

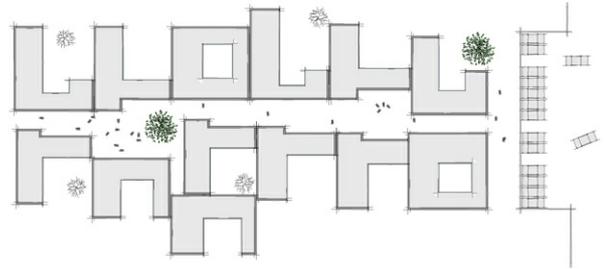
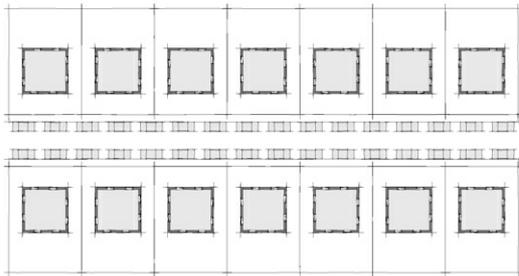
PUCHENAU



Puchenau ist eine Gemeinde in Oberösterreich im Bezirk Urfahr-Umgebung im oberen Mühlviertel mit 4410 Einwohnern und einer Fläche von 8,18 km² (Stand 1. Jänner 2015) westlich von Linz.



Wolfgang Haderer
ehem. Bürgermeister
von Puchenau (bis 2014)



„Hohe Wohnqualität und Naturnähe bei geringer Distanz zur Stadt“ sind Schlagworte mit denen das Wohnen in den beiden Gartenstädten in Puchenua vielfach beschrieben wird.





Gartenstadt Puchenu 1, 1965-1967, Wohnräume



Blick vom Wohnraum in den Innenhof



Wohnen in der Gartenstadt Puchenu

„Du sollst dein Haus so bauen, dass du Sonne und Aussicht hast, sollst aber Sonne und Aussicht deinem Nachbarn nicht nehmen!“, dies war einer der wichtigsten Grundsätze des Architekten Roland Rainer (1910 bis 2004), geistiger Vater und Erbauer der Gartenstadt in Puchenu. Seinen Worten zufolge ist Bauen nicht Selbstzweck sondern bedeutet Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Seiner Ansicht nach war es ein Verbrechen, Hochhäuser rein für den sozialen Wohnbau zu errichten. Er kritisiert sie nicht nach ihrer Höhe, sondern wegen ihrer eingeschränkten Funktionalität. Ein Hochhaus biete nicht den Freiraum und die Intimität, die zum Wohnen nötig sei. Kinder müssten erst eine Vielzahl von Knöpfen drücken, um überhaupt ins Freie gelangen zu können. Rainer setzte sich vor allem für die Idee des verdichteten Flachbaus ein, ein Wohnmodell, welches vorindustrielles Bauen mit zeitgenössischem ökologischem Bewusstsein verbindet.

Ein besonderes Anliegen war ihm daher die Gartenstadt in Puchenu, in der ökologische und soziale Aspekte im Vordergrund standen. Grundgedanke war, den Menschen die Möglichkeit zu geben, einerseits in direktem Kontakt mit der Natur zu leben (z. B. im eigenen Garten als privater Rückzugsraum) und andererseits ihre sozialen Kontakte bewusst zu pflegen (z.B. aufgrund unmittelbar angrenzender Nachbarn).

Architekt Professor Roland Rainer wollte mit der Planung der Gartenstadt seine Vision eines lebensgerechten Zusammenwohnens nachhaltig in die Praxis umsetzen. Daher war in einer ersten Bauphase ab 1965 geplant, eine Gartenstadtsiedlung auf einem Areal zwischen der Bundesstraße B 127 im Norden und den Donauauen im Süden von Puchenuau zu errichten. Seine Pläne wurden angetrieben und auch unterstützt durch die vermehrte Nachfrage nach Eigenheimen und kleinen Wohneinheiten. Daher haben zahlreiche Gemeinden zu dieser Zeit für ihre Zwecke passende, sozial verträgliche Wohnmodelle gesucht. Die Gemeinde Puchenuau, nur 4 km entfernt von der Stadt Linz, war für einen Ausbau im städtischen Erweiterungsgebiet bestens geeignet. Herkömmliche Wohnformen, wie z.B. das freistehende Einzelhaus hätten zu viel bebaubaren Boden vernichtet. Daher hat sich die Wohnungsgenossenschaft „Neue Heimat“ in den 1960er Jahren entschlossen, in Puchenuau einen praktischen Versuch nach den Plänen von Architekt Rainer durchzuführen. Dabei sollten bekannte Grundgedanken über das Modell der Gartenstadt mit neueren Untersuchungen und Vorschlägen kombiniert und in die Praxis umgesetzt werden.

Das Projekt „Gartenstadt Puchenuau“ wurde 1965 der Öffentlichkeit mit Hilfe eines Großmodells vorgestellt. Bei dieser Präsentation war interessant festzustellen, dass das Publikum den eingeschossigen Atriumhäusern eher ablehnend gegenüberstand und den mehrgeschossigen Wohnhäusern den Vorzug gab. In einem nächsten Schritt wurden dann sechs Musterhäuser gebaut, um dem Publikum einen besseren Überblick über die Typenvielfalt in der Gartenstadt I zu geben. Nun stellte der Bauträger fest, dass dem eingeschossigen Atriumhaus in verschiedenen Größenausprägungen der Vorzug gegenüber dem mehrgeschossigen Reihenhaus eingeräumt wurde. Daher wurde der Bebauungsplan noch einmal überarbeitet, um schlussendlich 75 ebenerdige und 84 zweigeschossige Einfamilien-Reihenhäuser sowie 79 Wohnungen in dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern errichten zu können.



Gartenstadt Puchenuau 1, 1965-1967

Die Siedlung „Puchenau I“ wurde dann in den Jahren 1967 bis 1969 realisiert und zum Bezug freigegeben. Sie enthielt bereits wichtige Lösungsmuster für nachstehende Ziele, die auch in der Siedlung „Puchenau II“ im Wesentlichen fortgeschrieben wurden. Mit der Errichtung der beiden Gartenstädte Puchenau sollte eine Siedlung geplant, gebaut und umgesetzt werden, die folgende Zielsetzungen berücksichtigen will:

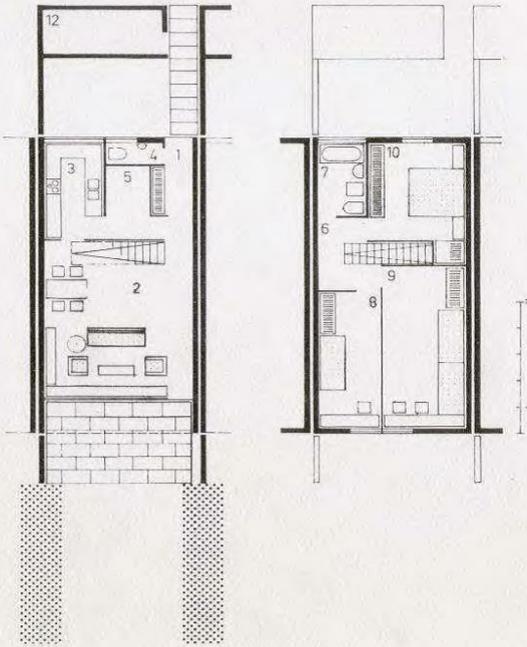
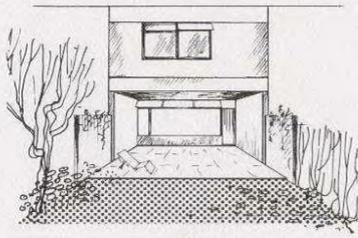


Sozialverträglicher Massenwohnungsbau
 Minimaler Flächenverbrauch und Erschließungsaufwand
 Erfüllung der überwiegenden Wohnwunschform der Bewohner nach einem Eigenheim
 Entgegenwirken gegen die Zersiedelung
 Reduktion der Belastung der Öffentlichkeit durch Wochenendverkehr
 Ausnutzung der Solarenergie über architektonische und energietechnische Lösungen
 Minimierung von Lärmbelastigung durch Straßenverkehr

Nachdem die Wohnzufriedenheit der Bewohner der Gartenstadt I bereits in einer ersten Studie 1973 evaluiert wurde, konnte anhand dieser Ergebnisse die Planung daran angepasst und die Errichtung der Gartenstadt II in die Realität umgesetzt werden. Der Bau der Gartenstadt II zog sich über einen 15-jährigen Bauprozess von 1978 bis 2000 mit insgesamt 16 Bauphasen hin. Dabei wurden nochmal 750 Wohneinheiten errichtet. Die Siedlung II gilt somit in Größe und Anlage als herausragender Solitär im verdichteten Flachbau.

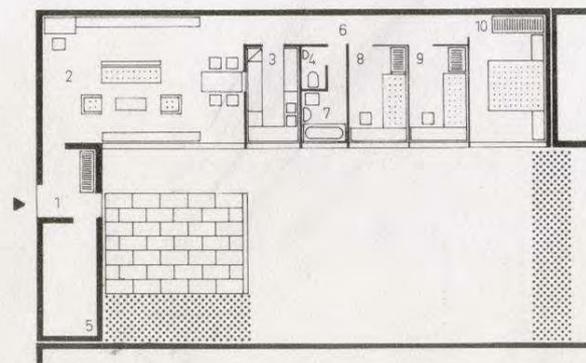
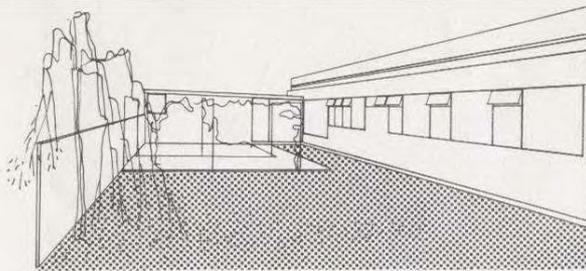
Die Gartenstadt Puchenau kann wie folgt charakterisiert werden: Die Siedlung besteht aus zwei Teilen, nämlich „Gartenstadt I“ und „Gartenstadt II“. Sie sind durch einen Grünzug und durch einen Infrastrukturbereich, der vor allem Geschäfte des täglichen Bedarfes enthält (Lebensmittelgeschäft, Apotheke, Trafik etc.) voneinander getrennt. Insgesamt zählte die Siedlung direkt nach Fertigstellung im Jahr 2000 über 1.000 Wohneinheiten auf einem rund 1,5 km langen und ca. 100 bis 150 m breiten Gelände. Derzeit umfasst die gesamte Gartenstadt 983 Wohneinheiten. Ein Teil der Gebäude ist in ebenerdiger Bauweise im verdichteten Flachbau errichtet worden, andere Wohntypen wurden als zweigeschossige Reihenhäuser errichtet. Ein Teil der Wohneinheiten wurde als Mietwohnungen und im Wohnungseigentum in bis zu viergeschossigen Häusern realisiert.

Eine Besonderheit in den Gartenstädten, sowohl aus architektonischer als auch aus sozialer Sicht sind die Einfriedungen der Höfe und Gärten. Sichtbetonmauern mit einer Höhe von 1,80 m bilden einen Schutz gegen Einblicke, Wind und Lärm. Anfangs waren diese Mauern Gegenstand heftiger Kritik. Besonders von Seite der außerhalb Wohnenden wurde die Gartenstadt daher oftmals „Wohlstands-KZ“ oder sogar „Rainer-KZ“ genannt. Bewohnerinnen erzählten, dass sie beim Einkaufen sogar oftmals vermieden zu erwähnen, wo in Puchenau sie zu Hause sind, um nicht bemitleidet zu werden. Doch schon bald wurden die Betonmauern individuell gestaltet, Blumenkästen auf den Mauern aufgestellt oder sogar mittels Holzverschalung auf 2 m und mehr erhöht. In einer Studie, die vom IFES-Institut 1984 unter den Bewohnern durchgeführt wurde, stellte sich folgendes Resultat zum Thema „Mauern“ heraus: Fast 80% der Befragten sind mit den Mauern als Abgrenzung zum Nachbarn bzw. als Einfriedung des eigenen Wohnraums zufrieden. Weiters wurde festgestellt, dass innerhalb der Mauern die Lufttemperatur um 2 Grad höher war, und natürlich wurde ein niedrigerer Schallpegel gemessen. Somit begünstigten diese abgeschlossenen Innenhöfe den Aufenthalt im Freien und es kam zu einer besseren Nutzung der eigenen vier Wände.



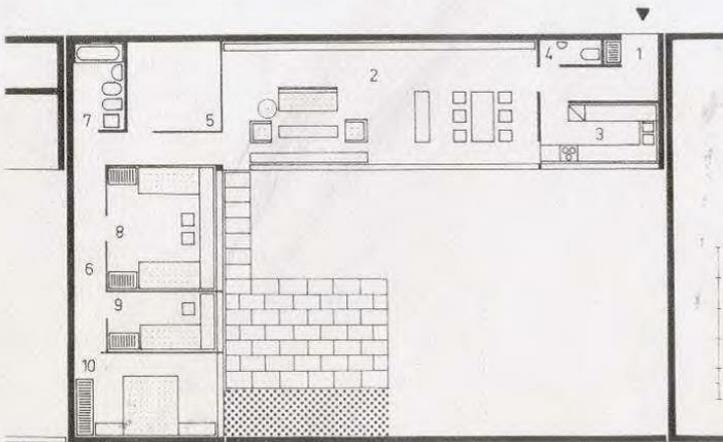
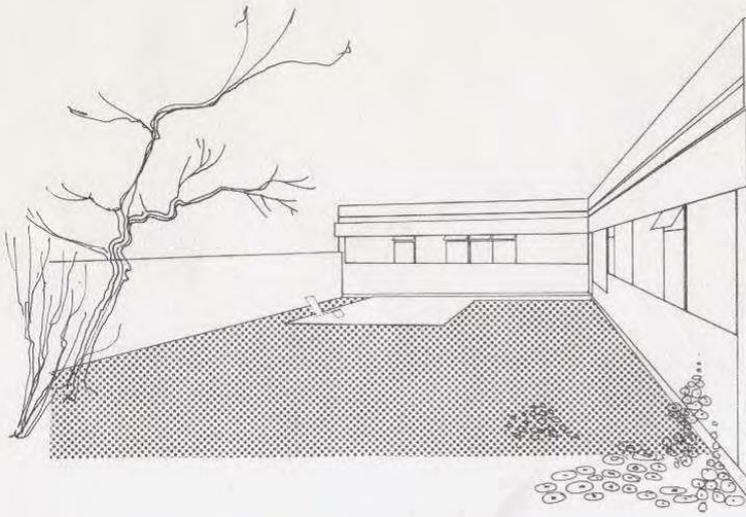
Reihenhaus Typ D

1	VORRAUM	5.00 M ²
2	WOHNRAUM	30.75 M ²
3	KÜCHE	7.60 M ²
4	WC	1.50 M ²
5	ABSTELLRAUM	4.85 M ²
6	FLUR	4.80 M ²
7	BAD	4.75 M ²
8	SCHLAFRAUM	11.05 M ²
9	SCHLAFRAUM	17.50 M ²
10	SCHLAFRAUM	13.60 M ²
		<u>101.40 M²</u>
12	SCHUPPEN	7.30 M ²



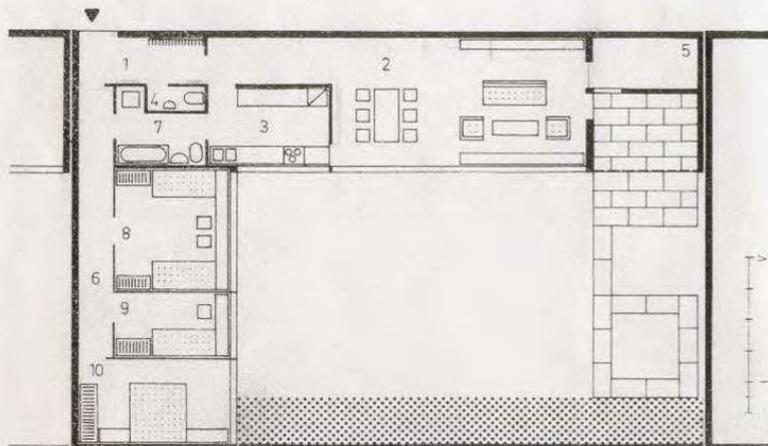
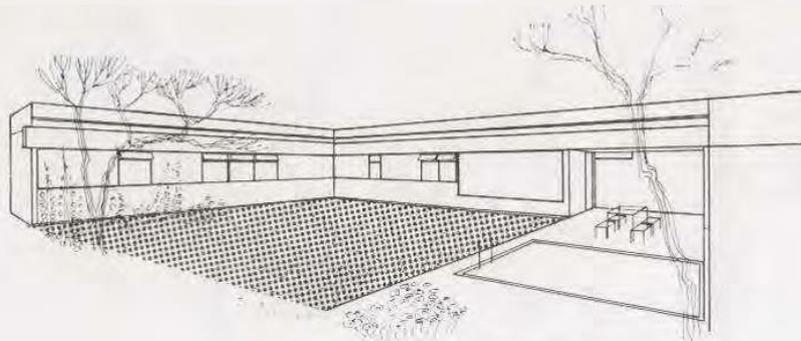
Reihenhaus Typ G

1	VORRAUM	5.25 M ²
2	WOHNRAUM	33.85 M ²
3	KÜCHE	7.20 M ²
4	WC	1.30 M ²
5	ABSTELLRAUM	8.80 M ²
6	FLUR	9.20 M ²
7	BAD	3.25 M ²
8	SCHLAFRAUM	7.10 M ²
9	SCHLAFRAUM	7.10 M ²
10	SCHLAFRAUM	13.00 M ²
		<u>96.05 M²</u>



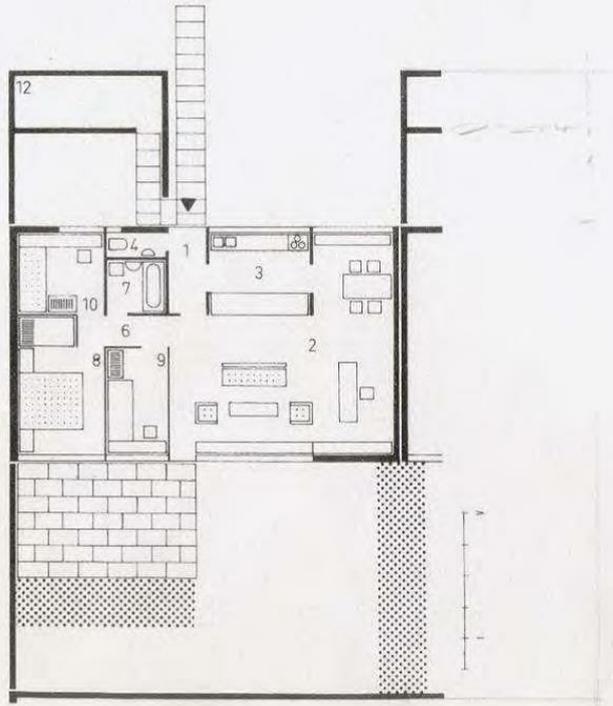
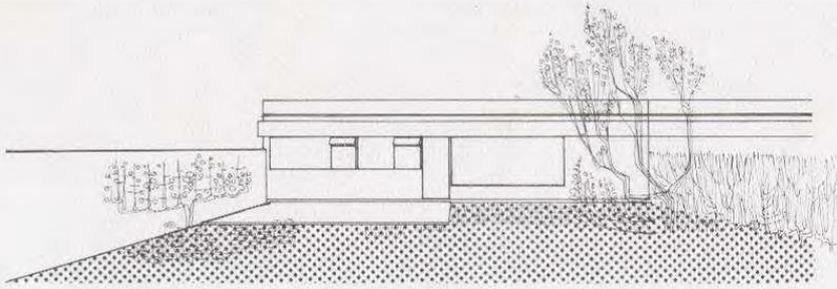
Reihenhaus Typ J

1	VORRAUM	6.10 M ²
2	WOHNRAUM	43.60 M ²
3	KÜCHE	8.00 M ²
4	WC	1.50 M ²
5	ABSTELLRAUM	9.25 M ²
6	FLUR	10.85 M ²
7	BAD	5.30 M ²
8	SCHLAFRAUM	15.00 M ²
9	SCHLAFRAUM	7.45 M ²
10	SCHLAFRAUM	13.45 M ²
		<u>120.50 M²</u>



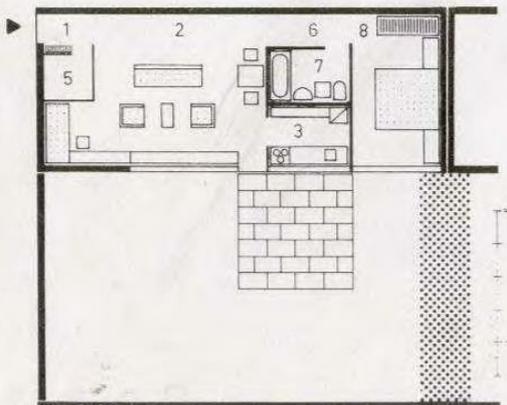
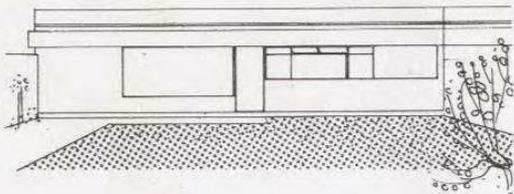
Reihenhaus Typ K

1	VORRAUM	6.00 M ²
2	WOHNRAUM	32.90 M ²
3	KÜCHE	9.80 M ²
4	WC	1.50 M ²
5	ABSTELLRAUM	6.00 M ²
6	FLUR	8.60 M ²
7	BAD	5.60 M ²
8	SCHLAFRAUM	14.90 M ²
9	SCHLAFRAUM	7.45 M ²
10	SCHLAFRAUM	13.45 M ²
		<u>106.20 M²</u>



Reihenhaus Typ F

1	VORRAUM	3.40 M ²
2	WOHNRAUM	39.20 M ²
3	KÜCHE	8.90 M ²
4	WC	1.60 M ²
5	-	
6	FLUR	3.00 M ²
7	BAD	3.35 M ²
8	SCHLAFRAUM	11.30 M ²
9	SCHLAFRAUM	6.85 M ²
10	SCHLAFRAUM	7.40 M ²
		<u>85.00 M²</u>
12	SCHUPPEN	8.00 M ²



Bungalow Typ H

1	VORRAUM	2.50 M ²
2	WOHNRAUM	25.80 M ²
3	KÜCHE	4.70 M ²
4	-	
5	ABSTELLRAUM	1.70 M ²
6	FLUR	2.45 M ²
7	BAD + WC	4.00 M ²
8	SCHLAFRAUM	12.60 M ²
		<u>53.75 M²</u>



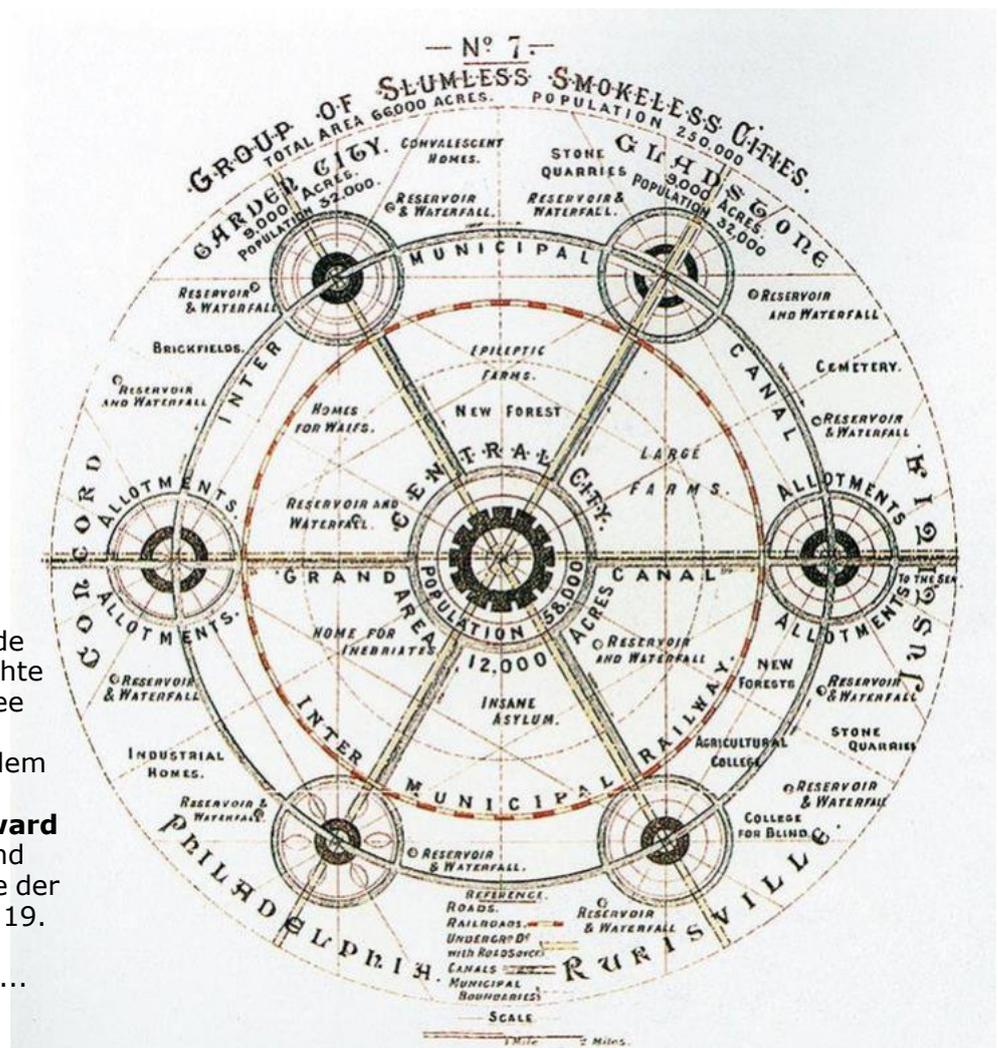
Architekt Roland Rainer

1. Mai 1910 in Klagenfurt !10. April 2004 in Wien
 studierte an der Technischen Hochschule in Wien,
 ging in den 1930ern ins Ausland, darunter in die
 Niederlande und zu Johannes Göderitz an die Deutsche
 Akademie für Städtebau Reichs- und Landesplanung in
 Berlin.

- 1958 Wiener Stadthalle in Wien
- 1962-1964 Flachbausiedlung Mauerberg, Wien Rodaun
- 1962-1963 Evangelische Glaubenskirche in Wien, Braunhubergasse
- 1968-1974 ORF-Zentrum, am Königlberg Wien,
- 1973-1974 Stadthallenbad Wien, fertiggestellt zur Schwimm-Europameisterschaft
- 1974 1980-1982 Wohnsiedlung documenta urbana in Kassel, städtebauliche Planung
- 1982-1983 Römisch-katholische Filialkirche *Joseph der Arbeiter* in Langenzersdorf
- Gartenstadt Puchenau bei Linz
- 1992 Gartensiedlung in Wien, Tamariskengasse
- 1996-1997 Evang. Versöhnungskirche in Linz-Dornach
- Solar City in Linz

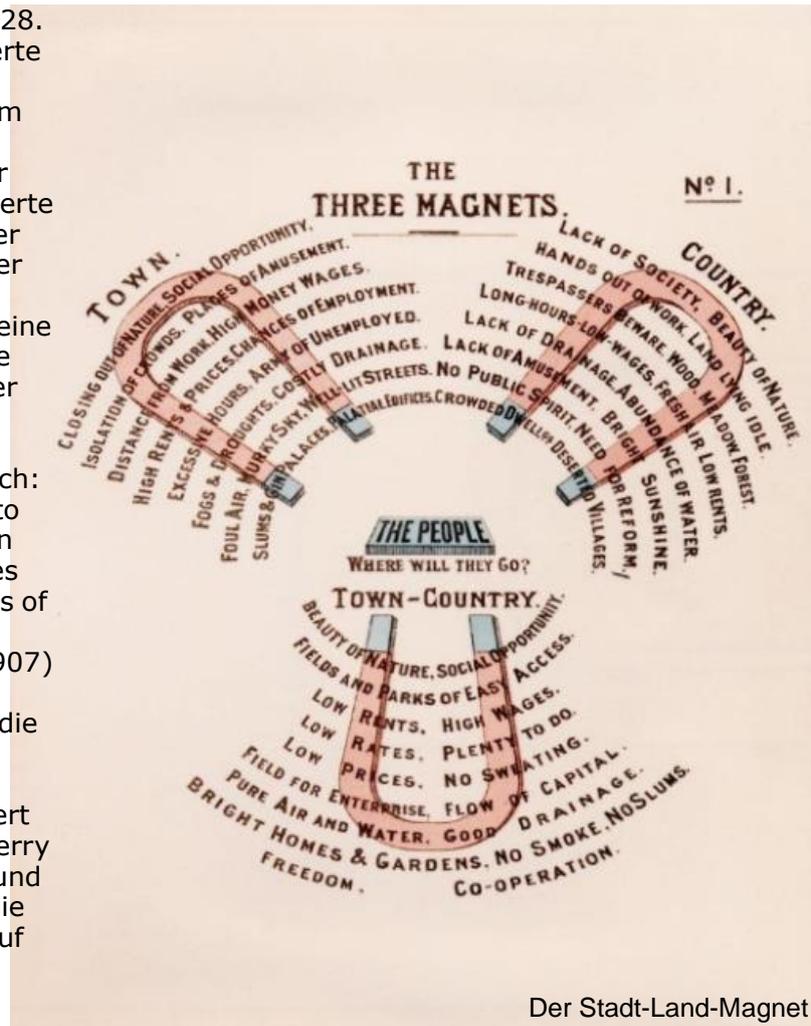


Eine beeindruckende
 Idee in der Geschichte
 der Stadt ist die Idee
 der Gartenstadt.
 Diese wurde von dem
 Stenografen
Sir Ebenezer Howard
 vor dem Hintergrund
 der Wohnumstände der
 Arbeiter Ende des 19.
 Jahrhunderts in
 England entwickelt...



Howard lebte von 1850 bis 1928. Im Alter von 22 Jahren wanderte er mit zwei Freunden nach Amerika aus, um dort auf dem Land zu leben. Aufgrund mangelhafter Erfahrung in der Bewirtung des Bodens scheiterte dieses Objekt, und so kehrte er 1877, fünf Jahre später, wieder nach England zurück. Dort entwickelte er seine Idee um eine neue Art von Stadt, welche die momentane Wohnsituation der Arbeiterklasse verbessern könnte, weiter und veröffentlichte 1898 sein Buch: „Tomorrow: a peaceful path to a real reform“. 1902 erschien die Neuauflage seines Buches unter dem Titel Garden Cities of Tomorrow. (Deutsch: Gartenstädte in Sicht, Jena 1907)

Es folgten zwei Modellstädte, die realisiert wurden: Die Gartenstädte Letchworth bei Hertfordshire (1903), realisiert von den beiden Architekten Berry Parker und Raymond Unwin, und schließlich Welwyn (1920), die Howard mehr oder minder „auf eigene Faust“ verwirklichte.



Der Stadt-Land-Magnet

Die Gartenstadt liegt nach Howards Konzeption mitten im Grünen und soll sowohl ländliche Wohnsiedlungen als auch Fabriken und alle kulturellen Annehmlichkeiten beherbergen. Howards Vorschläge gehen wesentlich weiter als das, was später vielfach in Deutschland als „Gartenstädte“ gebaut wurde: Seine Vorschläge waren nicht nur städtebaulicher Natur, sondern auch stark von sozialreformerischen Ideen geprägt: Grund und Boden der Gartenstädte sollte sich zur Vermeidung von Spekulation in gemeinschaftlichem Besitz befinden, Kapitalerträge sollten in die Gemeinschaftseinrichtungen fließen, die Mieten gering gehalten werden.